

**HEYNE <**

## DAS BUCH

Als die junge Zirkusartistin Briony Jenkins, die sich zeitlebens aufgrund ihrer besonderen Fähigkeiten und Empfindlichkeiten überall fremd und unbehaglich fühlte, am Rande eines Musikfestivals in der Demokratischen Republik Kongo im Dschungel auf den von Folter gezeichneten Schattengänger Jack Norton, einen Scharfschützen der US-Sondereinheiten, trifft, erkennt sie in ihm ihr perfektes Pendant. In seinen Armen findet sie endlich die ersehnte menschliche Nähe und sexuelle Erfüllung. Doch dann verlässt er sie, um sich in die USA zu retten, und bald beginnt auch für sie die Flucht vor einer militärischen Geheimtruppe, die ein außergewöhnliches Interesse an ihr zeigt.

## DER BUND DER SCHATTENGÄNGER

*Erster Roman:* Jägerin der Dunkelheit

*Zweiter Roman:* Spiel der Dämmerung

*Dritter Roman:* Tänzerin der Nacht

*Vierter Roman:* Schattenschwestern

*Fünfter Roman:* Düstere Sehnsucht

*Sechster Roman:* Fesseln der Nacht

## DIE AUTORIN

Christine Feehan ist in Kalifornien geboren, wo sie auch heute noch mit ihrem Mann und ihren elf Kindern lebt. Sie begann bereits als Kind zu schreiben und hat seit 1999 zahlreiche Romane veröffentlicht, für die sie mit mehreren Literaturpreisen ausgezeichnet wurde. Mit über sieben Millionen Büchern weltweit zählt sie zu den erfolgreichsten Autorinnen der USA.

Weitere Romane von Christine Feehan bei Heyne:

*Dämmerung des Herzens, Zauber der Wellen, Gezeiten der Sehnsucht, Magie des Windes und Gesang des Meeres* (DRAKE SISTER-Serie)

Mehr über Autorin und Werk unter:

[www.christinefeehan.com](http://www.christinefeehan.com)

CHRISTINE FEEHAN

SCHATTEN-  
SCHWESTERN

*Roman*

Deutsche Erstausgabe

WILHELM HEYNE VERLAG  
MÜNCHEN

Titel der amerikanischen Originalausgabe  
CONSPIRACY GAME  
Deutsche Übersetzung von Ursula Gnade



**FSC**

**Mix**

Produktgruppe aus vorbildlich  
bewirtschafteten Wäldern und  
anderen kontrollierten Herkünften

Zert.-Nr. SGS-COC-1940

[www.fsc.org](http://www.fsc.org)

© 1996 Forest Stewardship Council

Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100  
Das für dieses Buch verwendete FSC-zertifizierte Papier  
*Holmen Book Cream* für Taschenbücher liefert Holmen Paper,  
Hallstavik, Schweden.

Deutsche Erstausgabe 02/2010

Redaktion: Uta Dahnke

Copyright © 2006 by Christine Feehan

Copyright © 2010 der deutschsprachigen Ausgabe  
by Wilhelm Heyne Verlag, München,

in der Verlagsgruppe Random House GmbH

Printed in Germany 2010

Umschlaggestaltung: Nele Schütz Design, München  
unter Verwendung eines Motivs von Shutterstock

Satz: Greiner & Reichel, Köln

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-453-52614-3

[www.heyne-magische-bestseller.de](http://www.heyne-magische-bestseller.de)

*Für Cindy Hwang und Steve Axelrod, die genug an mich  
geglaubt haben, um die Originalausgaben herauszubringen  
und den Schattengängerbüchern eine Chance zu geben –  
danke.*



## DAS BEKENNTNIS DER SCHATTENGÄNGER

Wir sind die Schattengänger, wir leben in den Schatten.  
Das Meer, die Erde und die Luft sind unsere Heimat.  
Nie lassen wir einen gefallenen Kameraden zurück.  
Wir sind einander in Ehre und Loyalität verbunden.  
Für unsere Feinde sind wir unsichtbar, und wir  
vernichten sie, wo wir sie finden.

Wir glauben an Gerechtigkeit und beschützen unser  
Land und jene, die sich selbst nicht schützen können.  
Ungesehen, ungehört und unbekannt bleiben wir  
Schattengänger.  
Ehre liegt in den Schatten, und Schatten sind wir.

Wir bewegen uns absolut lautlos, im Dschungel ebenso  
wie in der Wüste.

Unhörbar und unsichtbar bewegen wir uns mitten unter  
unseren Feinden.

Wir kämpfen ohne den geringsten Laut, noch bevor sie  
unsere Existenz überhaupt erahnen.

Wir sammeln Informationen und warten mit unendlicher  
Geduld auf den passenden Augenblick, um Gerechtig-  
keit walten zu lassen.

Wir sind gnädig und gnadenlos zugleich.

Wir sind unnachgiebig und unerbittlich in unserem Tun.

Wir sind die Schattengänger, und die Nacht gehört uns.





## DIE EINZELNEN BESTANDTEILE DES SCHATTENGÄNGERSYMBOLS



STEHT FÜR  
Schatten



STEHT FÜR  
Schutz vor den Mächten des Bösen



STEHT FÜR  
Psi, den griechischen Buchstaben, der  
in der Parapsychologie für außersinn-  
liche Wahrnehmungen oder andere  
übersinnliche Fähigkeiten benutzt wird



STEHT FÜR  
Eigenschaften eines Ritters –  
Loyalität, Großzügigkeit, Mut und Ehre



STEHT FÜR  
Ritter der Schatten schützen vor den  
Mächten des Bösen unter Einsatz von  
übersinnlichen Kräften, Mut und Ehre  
*Nox noctis est nostri*



IM DSCHUNDEL SENKTE sich die Nacht schnell herab. Jack Norton saß von Rebellen umgeben inmitten des feindlichen Lagers, hielt den Kopf gesenkt und die Augen geschlossen und lauschte den Geräuschen, die aus dem Regenwald drangen, während er sich ein Bild von seiner Lage machte. Durch seine gesteigerten Sinneswahrnehmungen konnte er nicht nur Feinde in seiner Nähe riechen, sondern auch weiter entfernt, in der dichten, üppigen Vegetation verborgen. Er war ziemlich sicher, dass es sich um ein Außenlager handelte, eines von vielen tief im Dschungel der Demokratischen Republik Kongo, irgendwo westlich von Kinshasa.

Er öffnete die Augen einen Spalt weit und sah sich um, weil er jeden Schritt seiner Flucht planen wollte, doch selbst diese winzige Bewegung ließ Schmerz durch seinen Schädel schießen. Die Qualen nach den letzten Misshandlungen waren geradezu vernichtend, doch er wagte es nicht, das Bewusstsein zu verlieren. Nächstes Mal würden sie ihn töten, und dieses nächste Mal nahte viel schneller, als er erwartet hatte. Wenn er nicht bald einen Ausweg fand, würde ihn nichts auf Erden mehr retten, nicht einmal die Verstärkung seiner körperlichen und übersinnlichen Fähigkeiten.

Die Rebellen hatten guten Grund, wütend auf ihn zu sein. Jacks Zwillingbruder Ken und seine paramilitärische

Einheit, die Schattengänger, hatten den Rebellen einen Amerikaner abgejagt, ihren ersten wirklich wertvollen politischen Gefangenen. Der Senator der Vereinigten Staaten war gefangenengenommen worden, während er mit einem Wissenschaftler und dessen Assistenten auf Reisen gewesen war. Die Schattengänger waren mit tödlicher Präzision eingeschritten, hatten den Senator, den Wissenschaftler, seine beiden Assistenten und den Piloten gerettet und das Lager verwüstet. Ken war in Gefangenschaft geraten, und die Rebellen hatten großen Spaß daran gehabt, ihn zu foltern. Jack war gar nichts anderes übriggeblieben, als seinem Bruder zu folgen, um ihn rauszuholen.

Den Rebellen hatte es überhaupt nicht gefallen, dass sie ihren Gefangenen durch Ken verloren hatten, und ebenso wenig gefiel es ihnen, als ihnen dann Ken entkam. Daher ließen sie ihren Unmut jetzt an Jack aus. Jack hatte den Schattengängern Feuerschutz gegeben, als sie Ken rausgeholt hatten, und war von einer Kugel getroffen worden. Die Wunde war nicht kritisch – er hatte sich vergewissert, dass sein Bein nicht gebrochen war –, aber die Kugel hatte ihm beim Aufprall das Bein unter dem Körper weggerissen. Er hatte sein Team schleunigst weggeschickt und sich damit abgefunden, dass ihm dieselben Folterqualen bevorstanden, die sein Bruder durchgemacht hatte – eine weitere Gemeinsamkeit, wie sie in jüngeren Jahren schon so viele geteilt hatten.

Als sie ihn das erste Mal geschlagen hatten, war es gar nicht so schlimm gewesen, aber das war vor Major Biyooyas Erscheinen gewesen. Sie hatten ihn getreten und ihn mit den Fäusten geschlagen und waren ein paar Mal auf sein verwundetes Bein getrampelt, aber sie hatten sich weitgehend jeder Form von Folter enthalten, da sie erst einmal

abwarten und herausfinden wollten, was General Ekabela mit ihm vorhatte. Der General hatte Biyoya geschickt.

Die Mehrheit der Rebellen war beim Militär ausgebildet worden, und viele hatten in früheren Zeiten hohe Posten in der Regierung und beim Militär eingenommen, bis zu einem der zahlreichen Staatsstriche, und jetzt bauten sie Marihuana an und richteten Verwüstungen an, überfielen Ortschaften und töteten alle, die es wagten, ihnen Widerstand zu leisten, oder denen die Plantagen oder das Land gehörten, das die Rebellen wollten. Niemand wagte es, ihr Gebiet ohne ausdrückliche Genehmigung zu durchqueren. Sie waren geschickt im Umgang mit Waffen und in der Guerillakriegsführung, und das Foltern und Morden machte ihnen Spaß. Mittlerweile hatten sie Geschmack daran gefunden, und die Macht, die es ihnen verlieh, trieb sie dazu, so weiterzumachen. Sogar die UNO mied diese Gegend – wenn die Vereinten Nationen versuchten, Medikamente und Lebensmittel in die Dörfer zu bringen, wurden die Truppen von den Rebellen ausgeraubt.

Jack öffnete die Augen weit genug, um einen Blick auf seine nackte Brust zu werfen, in die Major Keon Biyoya seinen Namen geritzt hatte. Blutstropfen standen dort, und Fliegen und andere Insekten, die bissen und stachen, versammelten sich zu diesem Festmahl. Aber das war bei weitem nicht die schlimmste Folter. Und auch nicht die demütigendste. Er hatte sie stoisch über sich ergehen lassen und sich von dem Schmerz distanziert, wie er es schon sein ganzes Leben lang getan hatte, doch das Feuer der Vergeltung brannte in seinen Eingeweiden.

Verborgen unter der stillen Oberfläche seines ausdruckslosen Gesichts strömte die Wut so kalt und tief wie ein ungestümer Fluss. Diese gefährliche Emotion rann

durch seinen Körper, wogte in seinen Adern, ließ seinen Adrenalinspiegel in die Höhe schießen und gab ihm Kraft. Er nährte das Gefühl vorsätzlich, indem er sich das letzte Verhör durch Biyoya in allen Einzelheiten ins Gedächtnis zurückrief. Die Brandlöcher der Zigaretten, die auf seiner Brust und auf seinen Schultern ausgedrückt worden waren. Die Striemen der Peitschenhiebe, die ihm die Haut vom Rücken geschält hatten. Biyoya hatte sich Zeit gelassen und seinen Namen tief in seine Haut geritzt, und als Jack keinen Laut von sich gegeben hatte, hatte er Batteriekabel eingesetzt, um ihm Stromstöße zu versetzen, und das war erst der Anfang gewesen. Anschließend hatte er mehrere Stunden in den Händen eines krankhaften Irren verbracht. Die fünf Zentimeter langen, ihm mit nahezu chirurgischer Präzision beigebrachten Schnittwunden, die ihn von Kopf bis Fuß überzogen, waren identisch mit dem, was dieser Mann seinem Bruder angetan hatte, und obwohl er seinen eigenen Schmerz beiseiteschieben konnte, hatte Jack bei jedem Schnitt den Schmerz seines Bruders gefühlt.

Jack schmeckte die Wut in seinem Mund. Unendlich langsam bewegte er seine Hände zum Hosensaum seiner Tarnkleidung, und seine Fingerspitzen tasteten nach dem winzigen Ende des dünnen Drahts, der dort eingenäht war. Er begann ihn mit einer geschmeidigen, geübten Bewegung herauszuziehen. Währenddessen arbeitete sein Verstand mit eisiger Genauigkeit, berechnete die Entfernung zu diversen Waffen und plante jeden Schritt, der ihn ins dichte Laub des Urwalds führen würde. Er zweifelte nicht daran, dass er aus der Gefangenschaft entkommen konnte, wenn er erst einmal dort im Wald war, aber vorher musste er Boden ohne jeden Bewuchs überqueren und

sehen, wie er zwischen einem Dutzend ausgebildeter Soldaten durchkam. Nur eines wusste er mit absoluter Sicherheit – dass Major Keon Biyoya ein wandelnder Toter war.

Zwei Soldaten kamen durch das Lager auf ihn zu. Jack spürte, wie sich die Spirale in seinem Innern immer enger zusammenzog, um jeden Moment in die Höhe zu schnellen. Jetzt oder nie. Seine Hände waren vor ihm gefesselt, aber diejenigen, die ihn gefangen hielten, waren nachlässig gewesen und hatten seine Füße nach der letzten Folter nicht zusammengebunden, da sie glaubten, sie hätten ihn außer Gefecht gesetzt. Biyoya hatte mehrfach den Kolben eines Gewehrs in die Wunde an seinem Bein gestoßen, weil es ihn erbot hatte, dass er Jack keine Reaktion entlocken konnte. Jack hatte schon in sehr jungen Jahren gelernt, nie einen Laut von sich zu geben, sich in seinem Kopf an einen sehr fernen Ort zurückzuziehen und Geist und Körper voneinander zu trennen, doch Männer wie Biyoya konnten sich diese Möglichkeit nicht ausmalen. Manche Männer zerbrachen nicht, sie *konnten* sich nicht brechen lassen, nicht einmal dann, wenn man sie unter Drogen setzte und ihr Körper von rasenden Schmerzen gepeinigt wurde.

Eine Hand packte Jack am Haar und zog fest daran, um seinen Kopf hochzureißen. Eiskaltes Wasser wurde ihm ins Gesicht gespritzt und rann über seine Brust in die Wunden. Der zweite Soldat rieb eine Paste aus Salz und verkohltem Laub in seine Wunden, und beide lachten.

»Der Major will, dass sein Name richtig schön zu sehen ist«, höhnte einer von beiden in seiner Muttersprache. Er beugte sich herunter, um Jack in die Augen zu sehen.

Er musste dort den Tod gesehen haben, die kalte Wut und die eiserne Entschlossenheit, denn er keuchte und

wollte zurückschrecken, war jedoch einen Herzschlag zu spät dran. Jack bewegte sich so flink, dass seine Hände nur verschwommen zu sehen waren, als er dem Rebellen den dünnen Draht um den Hals schlang und ihn nach hinten zog. Der Mann verlor das Gleichgewicht, und Jack benutzte ihn als lebenden Schild, während der andere Soldat seine Waffe hochriss und einen Schuss abgab. Die Kugel schlug in die Brust des ersten Rebellen ein, und Jack wankte rückwärts.

Chaos brach im Lager aus. Männer suchten eilig Deckung und gaben ziellos Schüsse auf den Dschungel ab, denn sie waren verwirrt und konnten nicht mit Sicherheit sagen, woher die Schüsse gekommen waren. Jack hatte nur Sekunden, um die Deckung zu erreichen. Er zog ein Messer aus dem Hosenbund des Rebellen, stach es dem sterbenden Soldaten in die Lunge und schnitt dann mit der Klinge die Fesseln durch, die ihn banden, wobei er den Soldaten immer noch als Schild vor sich hielt. Anschließend warf Jack das Messer mit tödlicher Genauigkeit und durchbohrte dem Rebellen, der die Schusswaffe hielt, die Kehle. Jack ließ den ersten Toten fallen und rannte los.

Im Zickzack bahnte er sich einen Weg über das ungeschützte Gelände, trat Scheite aus dem Feuer, sandte sie in alle Richtungen und rannte zwischen den Soldaten hindurch, damit jeder, der auf ihn schoss, riskieren würde, einen seiner eigenen Leute zu treffen. Er rannte auf einen Soldaten zu, schmetterte dem Mann die Faust in die Kehle und nahm ihm mit der anderen Hand die Waffe ab. Er sprang über die Leiche, rannte weiter und tauchte zwischen fünf Männern unter, die gerade eilig aufsprangen. Jack trat einem gegen das Knie, entrang ihm, als er schwer zu Boden ging, die Machete und versetzte ihm damit den



Todesstoß, bevor er zwischen den vier anderen hindurchrannte und mit einer Meisterschaft zustach, die langjähriger Erfahrung und reiner Verzweiflung entsprang.

Rufe und Schüsse hallten durch den Dschungel, woraufhin sich Vögel kreischend von den Baumwipfeln in die Luft aufschwangen. Die Schreie der Verwundeten mischten sich mit den Rufen verzweifelter Anführer, die versuchten, die Ordnung wiederherzustellen. Ein Soldat erhob sich vor Jack und beschoss die Gegend mit einem Sturmgewehr. Jack ließ sich auf den Boden fallen und schlug Purzelbäume, trat mit einem Fuß um sich, brachte den Mann zu Fall, riss ihm das Gewehr aus den Händen und nutzte seine durch Genmanipulation verstärkte Kraft, um ihm mit dem Kolben des Gewehrs einen tödlichen Schlag zu versetzen. Er schlang sich die Waffen um den Hals, damit er beide Hände frei hatte, und brachte ein langes Messer und ein weiteres Gewehr an sich, während er zu der Deckung rannte, die ihm der Urwald bot. Der Soldat hatte ihm unabsichtlich Feuerschutz gegeben und mehrere andere Rebellen erschossen.

Jack stürzte sich in das dichteste Laub in seiner Nähe, überschlug sich, bis ihn die Farne verbargen, und rannte dann geduckt auf dem schmalen Pfad voran, den ein kleines Tier gebahnt hatte. Um ihn herum ging ein Kugelregen herunter, und ein oder zwei Schüsse schlugen näher ein, als ihm lieb war. Er bewegte sich schnell tiefer in den Dschungel hinein, wo das Licht kaum durch den dichten Baldachin aus Laub drang. Er war ein Schattengänger, und die Schatten hießen ihn willkommen.

Der Regenwald wuchs in mehreren Schichten und Etagen. Die größten Bäume wurden bis zu achtzig Meter hoch. Der Hauptbaldachin aus Laub befand sich etwa

zwanzig bis dreißig Meter über ihm, und dort hausten die meisten Vögel und wild lebenden Tiere. Moose, Flechten und Orchideen überzogen die Stämme und Äste. Ranken schlängelten sich um sie oder hingen wie Fühler und Fangarme von ihnen herab. Palmen, Philodendren und Farne breiteten ihre großen Blätter und Wedel aus, die noch mehr Deckung boten. Ins Unterholz drang nur sehr wenig Sonne durch, und es war dementsprechend dunkel und feucht – genau das, was er brauchte.

Sowie er in die dunkleren Bereiche vorgedrungen war, verschmolz er mit dem Laubwerk; die Streifen und Muster des Urwalds verdeckten seine Haut vom Gesicht über den Hals bis zur Brust und den Armen. Seine eigens zu diesem Zweck entworfene Tarnhose griff die Farben seiner Umgebung auf und warf sie zurück, so dass er regelrecht in der Vegetation verschwand, als hätte der Dschungel ihn verschlungen.

Jack sprang in die Bäume, benutzte tiefhängende Äste und kletterte schnell zur Gabelung eines großen immergrünen Baums hinauf, der besonders dicht belaubt war. Von seinem erhöhten Aussichtspunkt konnte er den Waldboden mühelos sehen. Er wirkte kahl, doch Jack wusste, dass es dort von Insekten wimmelte, die sich wie ein lebendiger Teppich über den kargen Boden zogen. Er wartete darauf, dass die Rebellen im Dschungel ausschwärmen würden. Major Biyoya würde wütend sein, weil Jack entkommen war. Biyoya würde sich vor dem General verantworten müssen, und General Ekabela war nicht dafür bekannt, jemanden, der ihn enttäuscht hatte, mit Nachsicht zu behandeln.

Laute Flüche und Befehle zogen zusammen mit aufsteigendem Rauch durch die Bäume. Wut und Furcht

schwung in den Stimmen mit. Jack hoffte, eines der brennenden Holzscheite, die er aus der Feuergrube getreten hatte, hätte die kleine Hütte mit dem Laubdach, die der Major gern benutzte, in Brand gesetzt.

Jack führte eine Bestandsaufnahme seiner Waffen durch. Er hatte zwei Sturmgewehre mit begrenzter Munition, eine Machete und zwei Messer an sich gebracht, und etliche Garrotten waren in seine Hose eingnäht. Entscheidender als die Schusswaffen und die Messer war jedoch, dass Jacks körperliche Kräfte und Fähigkeiten wie auch seine übersinnlichen Kräfte im Zuge von Experimenten verstärkt worden waren, so dass er ein Mitglied der geheimen Einheit der Schattengänger hatte werden können.

Das dichte Blattwerk um ihn herum verbarg ihn, und die Ranken ermöglichten es ihm, schnell auf Bäume hinauf und wieder hinunter zu kommen, falls das notwendig werden sollte. Das Geräusch des Regens war ein ständiger Begleiter, doch die schweren Tropfen drangen kaum durch den dichten Baldachin über seinem Kopf. Die Feuchtigkeit, die ihn dennoch berührte, trug dazu bei, die drückende Hitze zu mildern.

Die Soldaten betraten den Urwald in einer der üblichen Suchformationen; die Männer liefen in einem Abstand von nicht mehr als einem Meter zwanzig nebeneinander her, doch sie fächerten sich auf, um einen breiten Streifen zu durchsuchen. Das sagte ihm, dass der Major zur Stelle war, seinen Männern Anweisungen erteilte und in diesem ganzen Chaos für Ordnung sorgte. Jack kauerte sich mit einem Gewehr in den Armen hin und beobachtete, wie die Rebellen durch die großblättrigen Pflanzen und die riesigen Farne kamen. Sie hielten sich für leise, doch er hörte, wie sie ständig keuchend nach Luft schnappten und sie in

ihre Lungen sogen. Auch ohne diesen Anhaltspunkt hätte er sie mühelos entdeckt. Er besaß das weiterentwickelte Sehvermögen eines Schattengängers, und in seinen Augen leuchteten die gelben und roten Hitzewellen, die ihre Körper abstrahlten, so grell wie Neon vor dem kühleren Blattwerk des Dschungels. Er roch die Aufregung, die aus ihren Poren sickerte. Es hätte Furcht sein sollen. Sie wussten, dass sie in den Dschungel gingen, um die Verfolgung eines verwundeten Raubtiers aufzunehmen, und dass er Jagd auf sie machen würde, aber sie konnten unmöglich wissen, was für ein Mann das war, mit dem sie es aufnahmen.

Jack hatte sich schnell über den kahlen Boden des Lagers bewegt, aber er war sicher, dass er seine Spuren gut verborgen hatte, sowie er in den Schatten untergetaucht war. Er hatte sorgsam darauf geachtet, die Pflanzen auf den Bäumen nicht in Unordnung zu bringen, als er hinaufgestiegen war. Er war hochgesprungen und leicht auf den Fußballen gelandet, um Moos und Flechten nicht zu verschmieren und damit sein Versteck preiszugeben. Sie erwarteten von ihm, dass er in Richtung Kinshasa rannte, um so schnell wie möglich zu entkommen. Keiner von ihnen blickte nach oben, und schon gar nicht in den hohen Baldachin aus Laub, und er saß still da, während der erste Schwung von etwa dreißig Soldaten an ihm vorbeikam.

Er inspizierte die Waffen gründlich und machte sich mit der Handhabung jeder einzelnen vertraut. Er nahm sich die Zeit, eine Scheide für die Machete zu weben, und benutzte eine Ranke, um sie sich über die Schulter zu schlingen. Währenddessen beobachtete und lauschte er unablässig, machte in Gedanken Jagd auf die Rebellen, wählte von seinem günstigen Aussichtspunkt aus die Pfa-

de, auf denen er entkommen würde, und lauschte dem Flüstern der Männer, als sie direkt unter seinem Baum vorbeikamen. Der Durst stellte ein Problem dar, und sowie der letzte Nachzügler unter ihm vorbeigekommen war, verbarg er eines der Gewehre in der nächsten Astgabelung und machte sich lautlos auf den Weg zurück zum Rande des Lagers. Er benutzte Schlingpflanzen, um sich von einem Baumwipfel zum anderen zu schwingen, schnitt eine saftige Ranke auf, hielt sie sich an den Mund, um seinen Bedarf an Flüssigkeit zu decken, und achtete sorgsam darauf, keinen Tropfen zu verschütten.

Wenige hundert Meter links von ihm stieß ein Schimpanse einen warnenden Ruf aus, und er erstarrte und ließ die hohle Ranke behutsam in das Gewirr der übrigen Schlingpflanzen zurückgleiten. Mit sparsamen und präzisen Bewegungen drehte er seinen Körper und glitt wie ein Schatten mit dem Kopf voran an der Schlingpflanze zum Waldboden hinunter. Dicht über dem Boden drehte er sich erneut, stellte seine Füße vorsichtig auf den feuchten Untergrund und landete mit der Waffe im Anschlag in einer kauernenden Haltung. Er erstarrte, als die beiden Wachposten am Rande des Lagers ihm mitten ins Gesicht sahen, doch sie sahen ihn nicht, denn sein Körper verschmolz mit den Bäumen und dem Blattwerk um ihn herum. Die beiden einsamen Soldaten sahen sich argwöhnisch um und wechselten hitzige Worte miteinander, die darin gipfelten, dass einer dem anderen einen Joint reichte.

Rauchschwaden drangen aus der Ruine einer der Hütten, und Jack erhaschte einen Blick auf kleine Flämmchen, die noch in den Überresten flackerten. Zwei Soldaten waren damit beschäftigt, die Leichen aufeinanderzustapeln, während ein dritter und vierter den Verletzten halfen. Jack

machte einen Bogen um die Lichtung und hielt sich im dichteren Laub, als er sich an das Waffenarsenal heranschlich. Er wusste, dass die Waffenvorräte enorm waren. Dieser Bestand hatte der früheren Regierung gehört und war aus den Vereinigten Staaten gekommen. Als der General und seine Soldaten ihre Posten beim Militär aufgegeben und sich verstreut hatten, hatten sie zahlreiche Waffenlager der Regierung geplündert. Als Armee waren sie gut ausgerüstet, gut ausgebildet, absolut mobil und rund fünftausend Mann stark. Der General herrschte gnadenlos und blutig über die Gegend und war schnell mit Gewaltakten bei der Hand, wenn er eine Lektion für notwendig hielt, um Leute bei der Stange zu halten. Das Hauptfeldlager lag mindestens hundert Meilen weiter landeinwärts, wie der Mittelpunkt eines Spinnennetzes, umgeben von kleineren Außenlagern.

In der Nähe des Arsenalen ließ sich Jack auf die Knie und die Ellbogen sinken und kroch durch die Schichten moderner Vegetation. Ameisen, Käfer und Termiten strömten über ihm und um ihn herum durch die Blätter und Äste. Er schenkte ihnen keinerlei Beachtung, während er sich im Schneckentempo voranbewegte und sich so weit wie möglich im Schatten hielt. Ein Wachposten ging auf einen anderen zu, deutete auf die Verwundeten und redete angeregt und von lebhaften Gesten begleitet auf ihn ein.

Jack bewegte sich Zentimeter für Zentimeter voran, bis er aus dem Schutz der Vegetation herausgekrochen und für jeden zu sehen war; seine Haut und seine Kleidung reflektierten jetzt die tieferen Farbtöne des Bodens. Die Nacht war angebrochen, und die Geräusche, die aus dem Waldesinnern kamen, hatten sich kaum merklich ver-

ändert. Ein Gepard hustete in der Ferne. Vögel riefen einander zu, während sie sich im höheren Laubbaldachin niederließen. Die Schimpansen verstummten, als die größeren Raubtiere hervorkamen. Die Insekten wurden lauter, eine unaufhörliche Geräuschkulisse, die nicht abbriss. Nebel wälzte sich über die Berge heran, trieb in den Regenwald und senkte sich auf den Boden herab.

Jack blieb ständig in Bewegung. Er überquerte das offene Gelände und näherte sich dem Bereich, in dem sich die meisten Wachen drängten; sein Ziel waren die beladenen Fahrzeuge, die im Kreis aufgestellt waren. Als wichtigstes Waffenarsenal diente ein Bunker im Hauptfeldlager, doch sämtliche entlegenen Außenlager mussten Vorräte haben, und diese Waffenvorräte wurden streng bewacht und mussten möglichst beweglich sein, was bedeutete, dass sie in den Fahrzeugen untergebracht waren. Die Jeeps und Lastwagen waren aus Gründen der Sicherheit in geringer Entfernung außerhalb des Lagers geparkt.

Die Wachposten hatten in einem Abstand von knapp zwei Metern voneinander Aufstellung bezogen. Die meisten rauchten oder redeten miteinander, oder sie beobachteten den Dschungel, der sie umgab. Die beiden, die ihm am nächsten standen, schlossen Wetten darüber ab, was der Major dem Gefangenen antun würde, wenn sie ihn zurückbrachten. Jack schlängelte sich durch das Gras zu dem ersten Jeep, der in dem engen Kreis von Fahrzeugen geparkt war. Er rollte sich unter ihn und hob vorsichtig den Kopf, um sich genauer umzusehen. Die Waffen waren in Lattenkisten in dem Lastwagen in der Mitte des Kreises verstaut, genau da, wo er sie vermutet hatte. Er bahnte sich seinen Weg zum hinteren Ende des Lastwagens mit der Plane und wartete wieder im Gras, während die Käfer über



Christine Feehan

**Schattenschwestern**

Der Bund der Schattengänger 4  
Roman

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Taschenbuch, Broschur, 576 Seiten, 11,8 x 18,7 cm  
ISBN: 978-3-453-52614-3

Heyne

Erscheinungstermin: Januar 2010

Übersinnlich, erotisch und voll knisternder Spannung

Sie sind die Schattengänger, eine Gruppe herausragender Kämpfer, deren Fähigkeiten von dem Wissenschaftler Dr. Peter Whitney verstärkt wurden. In Briony Jenkins, einer begabten Artistin, erwacht eine starke übersinnliche Begabung. Eines Tages läuft sie dem Schattengänger Jack Norton in die Arme. Doch ihr Verlangen füreinander bringt Briony schon bald in große Gefahr ...

 [Der Titel im Katalog](#)